

Wiemeler Dampfboot.

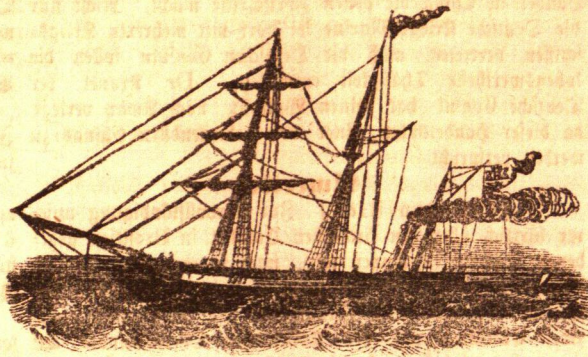
№ 37.

1874.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 13. Februar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 13., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Ver-
klarung der Mannschaft des Schiffes „Drache“. Den 14.,
Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf des Schütz-
schen Grundstücks hohe Straße 18.

Home Rule.

In den Artikeln und Correspondenzen über England
ist viel von der Irlandschen Home-Rule-Partei die Rede.
Zur Erklärung und Aufklärung diene Folgendes: Home-
Rule ist das Seitenstück von „Rule Britannia“ der An-
fang der Engl. Volkshymne: „Herrliche Britannia!“ Im Ge-
gensatz zu dieser Devise, womit die Einheit der Verwal-
tung und Gesetzgebung für Britannia und Irland ausgedr-
ückt ist, macht eine große Partei in Irland das „Home
Rule“ geltend: „Herrliche Heimath!“ und verlangt damit
für Irland besondere Verwaltung und Gesetzgebung mit
einer besondern Volksvertretung, also dieselbe Zweifelt, wie
sie heute zwischen Oesterreich und Ungarn besteht.

Die neue irische Repeal- (spr. Ripil-) das heißt
„Abkündigungsbewegung“, nämlich der gemeinsamen Gesetz-
gebung von England und Irland trägt den Krieg mit
Wort und Schrift in das eigene Land des Gegners, nach
England und Schottland hinüber. Ebenso thaten ihrerseits
die Fenier; indessen gruben diese sich selber das Grab,
einstheils durch die Grenzlosigkeit ihrer auf völlige Los-
reißung von Großbritannien und damit verbundene Grün-
dung einer irischen Republik gerichteten Wünsche, ander-
theils durch ihre blutigen, wahrhaft haarsträubenden Ex-
cesse. Die Gemäßigteren der Partei erkannten bald, daß
man mit dem Schabel nicht durch die Wand brechen könne
und das John Bull, wenn überhaupt in diesen Fragen,
nur im Wege ausdauernder, aber maßeloser legaler Agita-
tion gewisse Concessionen abgedrungen werden könnten. Die
heutige, auf Wiederherstellung eines Irischen Sonderparla-
mentes gerichtete Thätigkeit der Patrioten-Partei katholischen
Bekenntnisses nimmt die Masken wieder auf, welche ehe-
dem O'Connell, der „Irland wiederentdeckte“, am trauri-
gen Ende einer eifervollen, rastlosen Thätigkeit aus der
Hand gefallen waren. Eine gedrängte Recapitulation der
eingeschlagenen Verhältnisse dürfte deshalb zur Beleuchtung
der ganzen Frage zweckdienlich sein.

Es wäre ein Fehlgriff, wie hier und da englischerseits
geschieht, die neue Repeal-Bewegung ausschließlich römi-
schen Agitationen in die Schuhe schieben zu wollen. Die
Bewegung ist so alt wie das Jahrhundert, in dessen ersten
Jahren das irische Parlament seinen letzten Athemzug that.
Der irische katholische Landpfarrer war früher nicht der
Knecht des Größenwahns der Unfehlbarkeit, und wie er
im Privatleben dem blutarmen Volke häufig ein ehrlicher
Hirt und Rath gewesen, war er in politischer Beziehung
ehrlieh national. Heute hat er gelernt, die Maske des
Nationalismus anzulegen, weil damit zeitweise die Pläne
des Vatican gefördert werden; er würde heute ebenso be-
reit sein, dem Rade der erneuten Bewegung in die Spei-
chen zu fallen, wenn ihm Solches vom Vatican so befohlen
würde. Daniel O'Connell war ein frommer Katholik,
aber nicht im Sinne des heiligen Rom. Einst von der
in seinem Hause abgehaltenen Messe kommend, brach er in
die enthusiastischen Worte aus: „Irlands Bestimmung wird
sein, andere Nationen zu katholisiren. Es beginnt mit
England. In unseren politischen Verhältnissen ist die
Kirche unser heiliges Palmyra.“ Aber aus demsel-
ben Munde kam der Ausspruch: „So viel Theologie
von Rom, als ihr wollt, aber keine Politik!“ Zwischen
diesem Charakter und den Irischen Römlingen, welche ge-
genwärtig mit dem Motto „Home Rule!“ tofettiren und
die Gemüther des Volkes zu ködern suchen — eines Vol-
kes, das leichtsinnig und gastfrei bis zur letzten Brotkrume,
sanguinisch und zugleich über alle Begriffe mißtrauisch
gegen Wohlthaten ist — liegt ein Abgrund so tief wie
der Canal, der die beiden Britischen Inseln trennt.

Kein Wunder, daß das Auftreten O'Connells, als er
den Widerruf der Union zum Motto wählte, tausend

Duellen der Hoffnung öffnete. Seine Repeal-Bewegung
ging 1847 in der grausigen Hungersnoth zu Grunde, zu
deren Abhilfe das „verhaßte“ England 30 Mill. Pfund
Sterling hergab. Dann folgte eine unerhörte Massen-
Auswanderung nach Amerika. Bis 1850 war eine Million
verschollen. Von 1854 bis 1863 wanderten anderthalb
Millionen aus! Die Union war außerdem Ursache ge-
worden, daß fast sämtliche größere Grundbesitzer mit
Sack und Pack nach London überfiedelten und ihre Jahres-
einkünfte von 5 Mill. außerhalb Irlands verzehrten. Die-
ser Abgang mit 70 Jahren multiplicirt, ergibt aus An-
laß dieser Auswanderung eine Riesenumme.

England hat während der letzten zehn Jahre unend-
lich viel gethan, um das frühere Unrecht wieder gutzu-
machen. Jenes in Lumpen hungende Irland, welches zum
europäischen Sprichworte geworden war, existirt nicht mehr.
Es bleibt ein unergiebliches Verdienst Gladstones, der
Erste gewesen zu sein, der den Quiriten des Parlaments
keine Ruhe ließ, bis letzteres in mehreren großen Zügen
Irland Gerechtigkeit widerfahren ließ, einestheils indem es
durch weise Gesetze die unbilligen Privilegien der so ge-
nannten irischen Staatskirche aufhob und damit einen
Vulcan der Zwietracht schloß, andererseits indem es den
irischen Pächtern gegenüber den Grundherren zu ihrem
guten Rechte verhalf und damit die sonst nach Laufenden
zählenden agrarischen Morde aus der Criminalgeschichte
nahezu verschwinden machte. Unter solchen Umständen —
im Bewußsein, in freigeübter Weise, alle Wunden geheilt
zu haben — ist John Bull nicht gewillt, für die Sünden
seiner Großväter zu büßen. Der Grundsatz: „Injuria
longitudine temporis jus fieri non potest“ (Unrecht
kann durch die Länge der Zeit nicht Recht werden) kann
nicht auf die Politik angewendet werden. Was würde
sonst aus Staaten, welche zum großen Theile durch Ge-
walt ursprünglich zu einem Ganzen zusammengeschweißt
wurden? Aber das Volk Irlands klammert sich mit
Leidenschaft gerade an jenen Satz. England wird, wie
seine Presse mit Einstimmigkeit erklärt, sich niemals gut-
willig zum Widerruf der Union verstehen, niemals die
Einheit des Reiches durch einen unverlässlichen Föderalis-
mus in Frage stellen lassen. Wie die Fenische Rebellion
der gemäßigteren Home-Rule-Bewegung Platz machte,
wird diese selber sich schließlich an dem einzigen, bei Eng-
land Gnade findenden Resultate genügen lassen, nämlich
daran, daß einem etwa neu zu schaffenden Irischen Lan-
tage gewisse Parteien der inneren Verwaltung, welche dem
arbeitsvollen, großen Englischen Parlamente zur Last ge-
worden sind, überwiesen werden dürften. Zu Weiterem
wird sich England nie verstehen und sich weder durch jene
Phantasten Süd-Irlands einschüchtern lassen, welche mit
ihren Sympathien für Frankreich tofettiren, noch durch die
Drohung der in Amerika wohnenden Söhne Erins, welche
den Yankee als Retter Irlands am Meereshorizont auf-
steigen lassen.

Deutsches Reich.

du Berlin, 10. Februar. Von dem Abgeordneten
Schulze-Delitzsch und Genossen ist bei dem Reichstage fol-
gender Antrag eingereicht worden: Der Reichstag wolle
beschließen: dem nachstehenden Gesetzentwurf seine Zustimmung
zu geben: Gesetz betreffend die Abänderung des Ar-
tikels 52 der Verfassung des Deutschen Reichs. Wir Wil-
helm r. c. verordnen im Namen des Deutschen Reichs,
nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichs-
tags, was folgt: § 1. Der Artikel 32 der Verfassung des
Deutschen Reichs wird aufgehoben. An dessen Stelle tritt
der § 2 des gegenwärtigen Gesetzes. § 2. Die Mitglie-
der des Reichstags erhalten aus Reichsmitteln Reisekosten
und Diäten nach Maßgabe des Gesetzes. — Ein Verzicht
darauf ist unstatthaft. § 3. Bis zum Erlasse dieses Ge-
setzes setzt der Bundesrath die Höhe der Reisekosten und
Diäten fest. Urkundlich r. c. — Begeben r. c.

* Vor einigen Tagen fand auf dem Tegeler-See ein
Experiment statt, welches für die Entwicklung unserer

Marine von Bedeutung zu werden verspricht. Man ver-
suchte nämlich ein Fahrzeug mittelst eines electromagne-
tischen Stroms, welcher vom Lande aus auf das Steuer
desselben wirkte, so zu lenken, daß eine in dem See als
Ziel aufgestellte Stange umgefahren wurde. Der Versuch
sollte die Frage entscheiden, ob es möglich sei, ein in Be-
wegung gesetztes Fahrzeug auch ohne Schiffsbemannung
in einer bestimmten Richtung fort zu treiben. Bei dem
Gebrauche des Torpedos nämlich hatte sich bisher der
Uebelstand herausgestellt, daß bemannte Torpedoboote die
eigene Bemannung erheblich gefährdeten, die von den
Schiffen aus vorgetriebenen unbemannten Torpedoboote
aber in der Sicherheit ihrer Bewegung viel zu wünschen
übrig ließen. Der oben genannte Versuch gelang voll-
kommen. Das Fahrzeug folgte mit Leichtigkeit der Wir-
kung des electrischen Stromes und das vorgesteckte Ziel
wurde erreicht. Die Kaiserliche Admiralität beabsichtigt aus
diesem Versuch weitere Consequenzen für die Organisation
des Torpedowesens zu ziehen und zunächst auch auf hoher
See Versuche in dieser Richtung anzustellen.

* Von Paris erhalten wir ein Dementi des seit
einigen Tagen durch Belgische Blätter verbreiteten Gerüchts,
der Herzog von Deceges habe dem Deutschen Geschäftsträger,
welcher in Abwesenheit des Grafen von Arnim von Neuem
die Bestrafung des Bischofs von Nimes beantragt habe,
erklärt, daß die französische Regierung dies nicht wolle und
nicht könne. Der Deutsche Geschäftsträger hat, wie dem
gegenüber behauptet wird, keine neuen Schritte in dieser
Angelegenheit gethan und zwar schon einfach aus dem
Grunde nicht, weil die Deutsche Regierung schon vor längerer
Zeit erklärt habe, daß sie eine abwartende Haltung einnehmen
wolle und die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich
wiederhergestellt zu sehen hoffe.

* Präsident von Bennigsen beabsichtigt, morgen bei
Schluß der Sitzung dem Abgeordnetenhaus anzuzeigen, daß
er zur nächsten Sitzung besonders einladen werde. Die
Kammer soll acht bis zehn Tage lang zu einer Plenar-
sitzung nicht zusammentreten, einmal weil dies durch die
Verhandlungen des Reichstages geboten ist, für's Andere,
weil mindestens eine volle Woche vergeht, ehe das Herren-
haus das Civilegesetz durchberathen hat. Die stillschwei-
gende Vertagung des Abgeordnetenhauses wird über die
morgen beginnende Pause hinaus währen, falls der Staats-
regierung daran liegt, das Civilegesetz noch vor Ostern
zu Stande kommen zu sehen.

* Zu Ehren des auf der Rückreise von St. Peters-
burg hier eintreffenden Prinzen Arthur von Großbritannien
findet morgen Abend eine größere Ballschicklichkeit bei dem
Englischen Botschafter am hiesigen Hofe Lord Russell statt.
Zu derselben haben S. M. der Kaiser und die Kaiserin,
sowie die sämmtlichen hier anwesenden königlichen Prinzen
und Prinzessinnen mit ihren Hofstaaten, die Staatsminister
die Generalität, das diplomatische Corps r. c. Einladungen
erhalten. Ihre Maj. die Kaiserin hat ihr Erscheinen
zugesagt.

* Die Elsaß-Lothringischen Mitglieder des Reichstages
sind seit gestern hier. Von dem Protest gegen die Annexion
sehen sie ab, auch wird das Vorhaben, eine Abstimmung
in den beiden Provinzen über das Verbleiben oder Nicht-
verbleiben derselben beim Deutschen Reich zu beantragen,
als ausgegeben angesehen. Die Abgeordneten des neuen
Reichslandes haben sich über eine bestimmte Tactik noch
nicht geeinigt.

— Preussische Bank. Der heute veröffentlichte
Ausweis der Preussischen Bank zeigt wieder äußerlich einen
glänzenden Abschluß. Bei der enthaltenden Flüssigkeit des
Geldstandes am offenen Markte hat der günstige Status
der Bank allerdings keinerlei Einfluß auf die Entwicklung
der Dinge an der Börse und das von Woche zu Woche
gebeßerte Verhältniß der Metallbedeckung der Banknoten
illustriert nur immer wieder die Stagnation der Geschäfte,
besonders der finanziellen und den vollständig mangelnden
Geldbedarf der Börse. Der Baarvorrath hat sich um

778,000 Thlr. erhöht, die vorhandenen fremden Kassenanweisungen sich um 737,000 Thlr. vermindert. Das Wechselportefeuille hat um mehr, als 4 Millionen, desgleichen der Lombardbestand um 932,000 Thlr. abgenommen, das Guthaben des Staates ist um $6\frac{1}{3}$ Millionen gesunken und dem gegenüber steht eine Zunahme der Notencirculation von nur 1,969,000 Thlr.

Frankreich.

* Der Herzog von Decazes hat soeben den drei Staaten, welche an der Münzconferenz Theil genommen haben, officiell die Mittheilung zugehen lassen, daß die Bank von Frankreich und die Belgische Bank die Silbermünzen der vier Staaten während des Jahres 1874 annehmen werden.

* Der Französische Generalstab soll bei seinen Neuorganisation drei Abtheilungen erhalten, von denen jede einzelnen einen General an der Spitze haben soll. Ein Divisionsgeneral wird das Obercommando über diese drei Abtheilungen führen. Das Gerücht, daß der Herzog von Amale zu diesem Posten ansersehen sei, wird auf das Entschiedenste dementirt.

* Der Türkische Finanzminister Sabid Pacha ist in Paris angekommen.

England.

* Unter den vielen Zwischenfällen, welche sich in den einzelnen Englischen Districten bei den Wahlen abspielten, hat ein Vorgang in Mayo in Irland in sofern ein besonderes Interesse, als derselbe in die kirchlichen Kämpfe der Gegenwart hineingreift und den Beweis liefert, daß auch in vollkommen katholischen Gegenden Großbritanniens die auf dem Continent herrschenden Gegenätze sich wiederfinden. In dem genannten Districte war Mr. Power ein Candidat der irischen Nationalpartei aufgestellt, wurde jedoch von dem clericalen Wahl-Comitee nicht acceptirt. Das Volk versammelte sich in Folge dessen vor dem Presbyterium, in welchem jenes Comitee seine Sitzungen hielt und ließ laute Hochrufe auf dem Kaiser Wilhelm, Fürst Bismarck und den Richter Keogh erschallen, während es dem Vater Lavalle, dem Vorsitzenden des Comitees durch Zischen und Geheul sein Mißfallen bezeugte.

Italien.

* Der Italienische Minister Scialoja hat in Folge der Ablehnung seines Gesetzesentwurfes über den obligatorischen Elementarunterricht seine Entlassung eingereicht und sie ist auch angenommen worden. Der Minister des Innern Herr Cantelli verwaltet einstweilen auch das Ministerium des öffentlichen Unterrichts mit.

* Auch unter den Italienischen Offizieren wird das in der Deutschen Armee schon seit längerer Zeit eingeführte sogenannte Kriegsspiel mit besonderer Vorliebe betrieben und ist sogar davon die Rede, daß der Kriegsminister binnen kurzem eine Verordnung erlassen wird, wonach alle Offiziere die auf ein Avancement Anspruch machen oder dazu in Vorschlag gebracht werden, unter anderem auch im Kriegsspiel einige Proben ablegen müssen.

Holland.

Amsterdam. Vor kurzer Zeit brachte ein Neutersches Telegramm die Nachricht aus Penang, daß der Sinesische Gesandte den Tractat, worauf die Holländer ihre Ansprüche begründen, für unecht erklärt habe. Es ist immerhin möglich, daß die Holländer im Jahre 1857 getäuscht oder betrogen wurden, aber an eine Unehrllichkeit ihrerseits ist nicht zu denken. Nach einer im vorigen Frühjahr von einem höheren Offizier als Augenzeugen veröffentlichten Erzählung der Sendung des Generals van Swieten im obengenannten Jahr zum Abschluß des betreffenden Tractats kann man annehmen, daß der Sultan von Atschin nicht sehr bereit war, den ihm von den Holländern vorgelegten Vertrag zu unterzeichnen. In der Audienz, die General van Swieten beim Sultan hatte, wollte dieser einen Offensiv- und Defensiv-Vertrag abschließen, worauf van Swieten nicht eingehen wollte, da die Niederländer von der Hilfe der Atschinesen bei etwaigen Verwicklungen in Indien mit Recht keine Erwartungen hegten. Der Sultan wollte darauf den Abschluß des Vertrags acht Tage hinausschieben, um mit seinen Reichsfürsten darüber zu berathschlagen. van Swieten bestand aber auf sofortigen Abschluß, worauf der Sultan sich ohne viel Formlichkeiten entfernte; van Swieten blieb aber ruhig wartend, und nach einer halben Stunde etwa erschien der Atschinesische Minister (Schabandar) und überreichte den vom Sultan unterschriebenen Vertrag. Da wäre es nun allerdings möglich, daß diese Unterschrift nicht echt wäre, aber den Holländern kann diese Fälschung doch wirklich nicht zu Last gelegt werden. Sie schienen auch nicht an die Möglichkeit einer Fälschung gedacht zu haben, da der Vertrag den Kammern im Haag vorgelegt worden ist. Gern scheinen die Atschinesen den Vertrag nicht angenommen zu haben, das zeigt die feindliche Gesinnung die sie der Gesandtschaft unter van Swieten entgegenbrachten. Dagegen ist es befremdend, daß unter solchen Verhältnissen die militärischen Mitglieder der Gesandtschaft aus ihrem Aufenthalt in Atschin nicht so viel Vortheil gezogen haben, daß sie wenigstens einiger Maßnahmen mit der Topographie der besuchten Districten bekannt wurden, um sie bei späteren Fällen zu benutzen. Wie lange die Absicht der

Niederländer bestanden hat, Atschin unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, ist nicht deutlich; aus dem Streite in England zwischen Gladstone und Disraeli geht aber klar hervor, daß man schon vor mehreren Jahren sich mit diesem Gedanken beschäftigte.

Sien.

* Aus Hongkong wird geschrieben, daß der Deutsche Handel in China die besten Fortschritte macht. Nicht nur die Deutsche Kriegs-Marine sei dort mit mehreren Kriegsschiffen vertreten, auch die Deutschen Consuln sollen die lobenswertheste Thätigkeit entwickeln. Dr. Krauel, der Deutsche Consul hat seinen Wohnsitz nach Amoy verlegt, da dieser Handelsplatz einer der bedeutendsten Chinas zu werden verspricht.

Amerika.

* [Aus Brasilien.] Zur Bervollständigung unserer kürzlich über den kirchlichen Conflict in Brasilien gegebenen Nachrichten können wir, nach so eben über London eingegangenen Briefen mittheilen, daß die Fortführung des Bischofs d'Olanda aus Pernambuco am 3. Januar durch zwei Executivbeamte des Kaiserlichen Obergerichtes auf einem Dampfschiffe nach Rio de Janeiro stattgefunden hat. Die Regierung hatte gewünscht, daß mit der Fortführung des Angeklagten noch gezögert werden solle, da noch keine definitiven Nachrichten aus Rom eingegangen waren, wohin der langjährig in London accreditirte Brasilianische Gesandte Baron de Penedo, gesandt worden war, um mit der Curie direct zu verhandeln, und dort vorzustellen, daß die Kaiserliche Regierung außer Stande sei, die Action des höchsten Landesgerichtshofes zu hemmen; das Obergericht nahm auch in der That keine Notiz von diesen politisch-administrativen Wünschen der Regierung, weil auch von anderen Bischöfen des Landes eine gleich trügliche und herausfordernde Haltung gegen den klaren Wortlaut der Reichsconstitution angenommen wurde, also ein Beispiel statuirte werden mußte. Der Bischof Vital d'Olanda, hatte sich aus seiner bischöflichen Residenz, der alten Hauptstadt von Pernambuco in die Stadt dieses Namens begeben und hier eine Zusammenkunft mit dem Bischofe von Para gehabt, um sich über gemeinsame Schritte weiterer Auflehnung gegen die Staatsgewalt zu berathen. Hier trafen ihn die beiden Tribunalsbeamten, händigten ihm das Vorführungs-Mandat nach Rio de Janeiro und bestanden auf sofortige Folgeleistung. Der Bischof erklärte, daß er nicht freiwillig seine Diocese verlassen und nur einer Anwendung pflischer Gewalt folgen werde. Diese anzuwenden, erklärten beide Gerichtsboten entschlossen zu sein, und so begnügt sich der Bischof mit einem Proteste, wurde an den Hafen gebracht und sogleich auf den dafür bereitliegenden Dampfer eingestiegen. Obgleich die Bevölkerung sofort zusammengekommen war, kam weder Demonstration des Großvolkes von Seiten der Gegner des Bischofs, noch Aeußerungen besonderer Theilnahme oder des Bedauerns von Seiten einer Anhänger vor. In Rio de Janeiro angekommen, hätte er bis zum Beginn seines Processes ins Gefängniß gebracht werden müssen; die Regierung hat aber angeordnet, daß er einstweilen nur unter strenger polizeilicher Aufsicht bleibt, um auch hierin noch die möglichste Milde walten zu lassen, da jeden Augenblick irgend eine definitive Nachricht aus Rom eintreffen kann, welche das weitere gerichtliche Verfahren unnöthig macht. Dagegen giebt es kein Mittel, ihn der Gefängnißhaft zu entziehen, sobald der Beginn des Processes bestimmt ist. Kommt es zum Aeußersten, so rettet den Bischof nichts von schwerer Abhandlung durch das Gesetz, und es gewinnt fast den Anschein, als würde das Obergericht bis auf das höchste Maas der Strafe, — 12 Jahre Gefängniß mit zeitweiser Zwangsarbeit — gehen, und es der Gnade des Kaisers überlassen, eine Milde rung eintreten zu lassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Februar. Die Beratungen der Civil-Gehege-Commission des Herrenhauses sind gestern beendet. — Die Ausdehnung der Einführung des Reichspreßgesetzes auf Elsaß-Lothringen ist dem Vernehmen nach vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Kiel, 10. Februar. Der Sturm hat jetzt nachgelassen und ist das Wasser in stetigem Sinken begriffen. Durch die Ueberschwemmung sind die Maschinenräume der „Kieler Zeitung“ unter Wasser gesetzt, so daß das regelmäßige Erscheinen des Blattes gehemmt ist.

— Das Wasser ist sehr rasch wieder gefallen. Sein höchster Stand war $7\frac{1}{2}$ Fuß über der Normalhöhe und denmach nur $3\frac{1}{2}$ Fuß niedriger, als bei der Sturmfluth vom 13. November 1872.

Köln, 10. Februar. In der Verhandlung, welche heute in Düsseldorf über die bekannten Vorgänge im Nonnenkloster zu Neuf stattgefunden hat, ist die Vorsteherin desselben, Dorothea Herberg, wegen sachtlässiger Lößung zu zwei, und die Johanna Dffendorf zu einem Monate Gefängniß verurtheilt worden. Die Oeffentlichkeit war bei der Verhandlung ausgeschlossen.

Posen, 10. Februar. Die Bestimmungen des Oberpräsidiums vom 27. October 1873, nach welchen in den von Kindern Polnischer Nationalität besuchten Volksschulen der Provinz Posen, in allen Unterrichtsgegenständen mit

Ausnahme der Religion und des Kirchengesanges die Deutsche Sprache angewendet werden soll, sind jetzt auch auf alle Privatschulen der Provinz ausgedehnt worden.

Ludwigsburg, 10. Februar. Heute fand die Beerdigung David Friedrich Strauß' unter zahlreichem Geleite statt. Am Grabe sprachen Professor Reule, Oberstudienraths-Direktor und Dr. Ruoff, sämmtlich aus Stuttgart. Der Schriftstellerverein „Concordia“ legte durch den Ludwigsburger Bürgermeister einen Kranz auf das Grab nieder. Kirchliche Ceremonien waren durch den letzten Willen des Verstorbenen ausgeschlossen.

Wien, 10. Februar. Der bekannte Börsenagent Johann Placht ist heute wegen Betruges und Veruntreuung zu 6jährigem schweren Kerker verurtheilt worden.

— Der Kaiser von Oesterreich wird auf seiner Reise nach Petersburg am Donnerstag, den 12. d., Morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Warchau eintreffen, wo derselbe einen zweiwöchentlichen Aufenthalt nehmen und während desselben das Grenadier-Regiment Kaiser Franz Josef besichtigen wird.

— Ein Handschreiben des Kaisers an Auersperg fordert zur Unterstützung der Bauthätigkeit Seitens des Abgeordnetenhauses auf, um die Erwerbsnoth der arbeitenden Classen zu mildern. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde diesem Wunsche des Kaisers bereits entsprochen, indem zahlreiche Vorlagen volkswirtschaftlicher Natur eingebracht wurden. Besonders sollen mehrere Eisenbahnlilien auf Staatskosten gebaut werden. — Deat ist sehr leidend, so daß das Schlimmste zu befürchten ist.

Paris, 10. Februar. [Nationalversammlung.] Bei der Fortsetzung der Berathung über das neue Steuer-gesetz sprechen mehrere Redner gegen die Zuschlagssteuer auf kaufmännische Anweisungen. Der Finanzminister vertheidigt dieselbe und hebt hervor, die Industrie und der Handel Frankreichs nähmen beständig seit zwei Jahren trotz der auf dieselben gelegten Lasten zu. Die Zuschlagssteuer wird angenommen. Drogie lehnte die Verantwortung einer Interpellation der Deputirten des linken Centrums über die Mairegesetze ab, da er beabsichtige, die Interpellation Gambetta's zu beantworten.

London, 10. Februar. Von den bis jetzt bekannten 526 Parlamentswahlen sind 283 auf Conservative, 253 auf Liberale gefallen. Letztere gewannen bisher nur 28, die Conservativen dagegen 80 Sitze.

— 11. Februar. Bisher sind 551 Parlamentswahlen bekannt geworden: 192 conservative und 259 liberale. Die Conservativen gewannen 81, die Liberalen 29 Sitze.

Madrid, 9. Februar. Die Regierung hat, wie der „Imparcial“ mittheilt, in eine Auswechslung der beiderseitigen Gefangenen mit den Carlisten gewilligt.

Gibraltar, 10. Februar. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Langer ist die Deutsche Flotte dort angekommen.

Bern, 10. Februar. Die Regierung von Solothurn hat den aus dem Berner Jura ausgewiesenen Geistlichen den Aufenthalt im Canton unterlagt und sie angewiesen, denselben innerhalb drei Tagen zu verlassen.

Bukarest, 10. Februar. Die von Wiener Blättern neuerdings verbreiteten Gerüchte, daß der Fürst Carl von Rumänien die Absicht habe, die Regierung niederzulegen, wird von gut unterrichteter Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

Provinzielles.

Rebzig, 9. Febr. In dem Augenblick, in welchem wir diesen Bericht beginnen, Morgens 8 Uhr, sehen wir aus einem in der Nähe der Sternwarte belegenen dreistöckigen, von vielen kleinen Familien bewohnten Wohnhause die lichten Flammen emporströmen. Die Feuerwehrlager jagt unter Glockengeläute mit allen ihren Spritzen, Personen, Geräth- und Wasserwagen nach dem Ort der Gefahr zur Feuerlöschung. — Am Sonntag Abend fand im Saale des Junterhofes eine überaus zahlreiche Versammlung statt, um der öffentlichen Vorlegung gegen Entree im Interesse der vom dem Handwerkerverein begründeten Fortbildungsschule beizuwohnen, die Dr. Münchenberg mit talentvollen Dilettanten veranstaltet hatte. Gegenstand der Vorlesung mit verheilten Rollen war: A. Kindner's geschichtliches Trauerspiel: „Die Pariser Wuthochzeit oder die Bartholomäusnacht.“ Jedenfalls war die Auswahl des Themas eine zeitgemäße und wurde die Ausführung mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Director Dr. Sauter äußerte in seinen einleitenden Worten u. A.: „Es wird vor den Zuhörern ein fürchterliches Bild aus dem großen Kulturkampf aufgerollt werden, welcher bis in die Gegenwart reicht und in den heutigen Tagen grade wieder heftiger entflammt. Das Mittelalter focht mit entschlosseneren Waffen als die Jetztzeit. Aber auch dieses Drama lehrt, trotz der Gräuelt, die geschehen, daß Fanatismus und Pfaffenfrug nie im Stande, das Licht der Wahrheit zu erstickten.“ — Die Carnevalsfaison macht sich durch Maskenbälle, Theaterpossen, Schlittensfahrten und durch von zweien Reitervereinen zu wohlthätigen Zwecken arrangirte Reiterfeste ein Maas bemerkbar, welche letztere recht genußreich, equestrißch-farnevalistische Productionen lieferte. Oberpräsident v. Horn und commandirender General v. Barnekow veranstalten für die nächsten Tage große Assembles und Bälle. — Die Zahl der Kreisrathsabgeordneten beträgt im Regierungsbezirk Königsberg 564, davon aus dem Wahlverband der größten Grundbesitzer 229, den Landgemeinen 232, der Städte 103. Zur Kreisordnung haben gewählt im Regierungsbezirk Königsberg von 33,281 stimmberechtigten Gemeindegliedern 18,204. — Zu dem Souper, welches der Kronprinz am 8. d. M. im hiesigen Schloße einem ausgewählten kleinen Kreise gab, wurden von dem Traiteur Bartsch eif im Schloß zubereitete Couverts geliefert.

Locales.

* Der bisherige Referendarius Scheu ist zum Gerichts-Assessor ernannt.

* Die schon neulich von uns angeregte Poste aus der Feder des Herrn Freytag: „Ein gebildetes Hausmädchen“, die vor einigen Jahren die Kunde über alle Bühnen machte, auch in Königsberg oft und beifällig gegeben wurde, kommt in den nächsten Tagen in neuer lokaler Umarbeitung unter dem Titel: „Ein Memeler Johannisfest“, oder „Linden-Allee und Schützenplatz“ auf unserer Bühne zur Aufführung. Alle Freunde der heiter'n Muse des Herrn Freytag, der uns als Humorist schon so Amüsantes geboten, machen wir hierauf aufmerksam. — Auch ein „Humoristisches Fastnachtsblättchen“ pilanter Schnurren von demselben Verfasser wird dieser Tage die Presse verlassen und in der Schneé'schen Buchhandlung zu haben sein.

+ Makart's Abundantia-Bilder sind nach sehr beschwerlicher, aber glücklich überstandener Reise von Rüst seit Montag im großen Börsensaale ausgestellt.

Nach den Benennungen, unter welchen die Bilder eingeführt sind, erwartete man vielleicht, einen großen Platz darauf den Gaben der Erde und des Meeres eingeräumt zu finden, aber Frucht- oder Thierstücke zu malen, liegt weit außerhalb der Sphäre eines Makart; der Ueberfluß an sich wäre etwas Kaltes und Todtes; er gewinnt erst dann unser seelisches Interesse, wenn wir ihn als amuthigen Begleiter im Menschenleben begegnen.

Dem überraschten Auge, das eben noch draußen winterliche Erstarrung und eintönige Schneedecke erblickte, strahlt in leuchtenden Farben auf goldenem Grunde die Schilderung eines glückseligen Zustandes entgegen, wo gleichsam in ewigem Frühlinge unter dem heitersten Himmel sorglose Kinder dieser Erde ihres sonnigen Daseins und der ihnen mühelos und in üppiger Fülle gebotenen Gaben der Natur sich freuen.

Auf weitere Einzelheiten einzugehen, können wir uns ersparen, weil die im Ausstellungslocale verkäufliche Erklärung sich ausführlich darüber ausläßt. Am schönsten erscheinen uns die Bilder in den Vormittagsstunden bei heiterem Himmel, wenn man seinen Standpunkt so entfernt als möglich (an der entgegengesetzten Wand des Saales) einnimmt und bei schwachem Auge ein Opernglas zu Hilfe nimmt. Es läßt sich erwarten, daß das Publikum zu recht zahlreichem Besuche erscheinen wird, denn die Ausstellungs-dauer ist nur kurz und der hellen Tage sind wenige; es giebt hoffentlich nicht Viele, die sich einen solchen Genuß entgehen lassen werden.

Hans Makart lebt in Wien, abwechselnd auch in Rom. Er ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit berühmt geworden und zählt zu den gefeiertsten Deutschen Malern der Jetztzeit; in Betreff der Farbe übertrifft er, wenn nicht alle, so weitaus die meisten seiner Zeitgenossen; gerade die Abundantia-Bilder werden zu den besten seiner Werke gerechnet, weil er dabei gewisse sonst von ihm beliebte Ausschreitungen im Colorit fast ganz vermieden hat.

* Nach der Bestimmung des Bundesraths vom 6. Dezember pr. in Ausführung des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 werden die jetzt noch vorhandenen Landes-Goldmünzen (Friedrichs-dore u. c.) nach dem 1. April d. J. von den Königl. Kassen nicht mehr in Zahlung genommen, ebensowenig sind Privatpersonen dazu verpflichtet. Von diesem Zeitpunkte ab bis zum 30. Juni d. J. werden jene Münzen gegen Reichsmünzen von den dazu bestimmten Behörden ausgetauscht.

Das Staatsministerium erläßt eine Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe, sowie die Form und das Gepräge der Reichsmünzen, welche schon vor Eintritt der Reichsgeldwährung in Preußen als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Es werden geprägt 1. Reichsgoldmünzen (20 Markstück = 6 Thlr. 20 Sgr., 10 Markstück = 3 Thlr. 10 Sgr., 5 Markstück = 1 Thlr. 20 Sgr.) 2. Reichsilbermünzen (Fünfmarsstück = 1 Thlr. 20 Sgr., Zweimarsstück = 20 Sgr., Einmarsstück = 10 Sgr., Fünfzigpfennigstück = 5 Sgr., Zwanzigpfennigstück = 2 Sgr.) 3. Reichsnickelmünzen (Zehnpfennigstück = 1 Sgr., Fünfpfennigstück = 1/2 Sgr. oder 6 Pfennige). 4. Reichskupfermünzen (Zweipfennigstück = 1/5 Sgr. oder 2 1/2 Pfennige, Einpfennigstück = 1/10 Sgr. oder 1 1/2 Pfennige).

* Unter den weiteren bisher bei dem Reichstage zugegangenen Vorlagen befindet sich auch der Entwurf einer Strandungs-Ordnung. Bei Strandungsfällen waren hinsichtlich der Vergütung von Schiff und Ladung erfahrungsmäßig nicht selten Mißstände eingetreten, deren Abstellung im Interesse des Seehandels und des See-Versicherungswesens dringend geboten war. Die Einführung des Handelsgesetzbuchs hatte allerdings manche Uebelstände zu beseitigen gesucht, die Bestimmungen desselben beschränkten sich jedoch hauptsächlich auf die Regelung des Verge- und Hilfslohnens. Im Jahre 1868 hatte daher schon der Bundesrath den Beschluß gefaßt, eine allgemeine Strandungs-Ordnung ausarbeiten zu lassen und die partikularrechtlichen Vorschriften zu beseitigen. Eine Commission wurde berufen, aus deren Berathungen der neue Entwurf hervorgegangen ist. Der Zweck aller Maßregeln, welche in Strandungsfällen zu

treffen sind, ist nach ihm ein zweiseitiger, Rettung gefährdeter Menschenleben und Abwendung des Verlustes von Eigenthum. Das häufige Vorkommen solcher Unfälle macht es unthunlich, die Initiative lediglich der Willfährigkeit der Küstenbewohner zu überlassen, es muß vielmehr, wenn den gefährdeten Personen und Interessen ein regelmäßiger und wirksamer Schutz zu Theil werden soll, als öffentliche Pflicht anerkannt werden, eigene Behörden und Beamten einzusetzen, welche die gefährdeten Interessen wahrnehmen. Der Entwurf will daher Strandbehörden eingesetzt wissen, deren Thätigkeit theils richterlicher (bei Streitigkeiten) theils administrativer Natur (bei der Thätigkeit des Rettens und Bergens) sein soll. Diese Strandämter sollen nicht eigene Behörden sein, sondern können zweckmäßig mit Localbehörden verbunden werden. Dieselben sollen nicht dem Reiche, sondern den einzelnen Landesbehörden unterstellt sein. Dem Reiche soll jedoch die Oberaufsicht über die Verwaltung der Strandungsangelegenheiten zustehen

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Lehrer Carl Krügel mit Fräul. Bertha Lehmann aus Elbing. Herr Expeditions-Assistent Emil Wolff in Kreuz mit Fräul. Johanna Schirmacher in Gloggnen. Geboren: Herrn A. Fischöder in Königsberg ein Sohn. Herrn Theodor Bangel in Augsgörden ein Sohn. Herrn Max Siegfried in Sausgörden eine Tochter. Gestorben: Herrn G. R. Hanneumann in Königsberg Tochter Toni. Herr Carl Heinrich Wölff in Königsberg. Herr Appellationsgerichtsrath August Beyer in Insterburg.

Fremden-Report.

British Hotel: Kauf. Vordert, Friedländer, Lindner a. Berlin, Boullaine, Cybulinski a. Königsberg, Liebenthal a. Mühlhausen a/Th., Pakter a. Ruß.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Schiffsnachrichten.
Johann Benjamin — Mastelwitz — 15.11 Memel, 29.12 Helsingör, 11.2 Lönnehofer Rhede. Alles wohl.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 11. Februar. (Produktenbericht.) Weizen loco unverändert, hochbunter per 1000 Kil. 115/16 pfd 78 1/2 Thlr. (100 bez., 123 pfd. 83 1/2 Thlr. (107 bez., 124 pfd. und 127 pfd. 84 1/2 Thlr. (108 bez., 128 pfd. 86 1/4 Thlr. (110 bez., 129/30 pfd. 87 1/2 Thlr. (112 bez.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco inländischer per 1000 Kil. 116/17 pfd. 55 1/2 Thlr. (67 bez., 121/22 pfd. 60 Thlr. (72 bez., 124 pfd. 62 1/2 Thlr. (74 1/2 bez., 125 pfd. 62 1/2 Thlr. (75 bez.; loco Ruß. per 1000 Kil. 114 pfd. 52 1/2 Thlr. (63 bez.; pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (56 bez., 56 1/2 Thlr. (59 bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 48 Thlr. (36 bez.; pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. 44 1/2 Thlr. (60). — Leinfaat loco feine per 1000 Kil.; 76 1/2 Thlr. (80); mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dottersaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 46 1/2 Thlr. (49) bez. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. 37/80 Thlr. (97) bez. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Erymotheum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Fassen von 5000 Litres, loco nichts gehandelt, pro Frühjahr 22 1/2 Thlr. bez.

NB. Die eingetammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 pfd. — Roggen pro 80 pfd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70 pfd. — Hafer pro 50 pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72 pfd. an und sind nicht amtlich notirt

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 11. Februar. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco snapp und ohne Zufuhr, Termine höher, loco 22 1/2 Thlr. Br., 22 Thlr. Gd., kurze Lieferung 22 1/2 Thlr. bez.; pro Februar 22 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro Februar-April 22 1/2 Thlr. Br., 22 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd., 22 1/2 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd., 22 1/2 Thlr. bez.; pro Juni 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.; pro August 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 10. Februar. Der Verkehr zeigte wiederum die gewöhnliche Farblosigkeit, aus welcher sich nur wenig Effecten durch etwas regere Beachtung abhoben. Die fremden Plätze brachten nur wenig anregende Meldungen, unterstützten aber im allgemeinen feste Haltung. Der heute veröffentlichte Ausweis der Preussischen Bank vom 7. d. zeigt abermals eine Abnahme der Geldnachfrage im Lombard- und Wechselverehr um 5 Millionen Thaler. Der Discout am offenen Markte ist auf 2 1/2% gefallen; der Verkehr erlitt allmähig eine kleine Abschwächung. Wir notiren: Franzosen 194 1/2-3/4-3/4. Lombarden 94. Creditactien 139 1/2-3/4. Oester. Papierrente 61 1/4. Oester. Silberrente 66 1/4. Italiener 59 1/4. Türken 39. Consols 105 3/4. Disconto-Commandit-Antheile gingen zu 165-4 1/2-4 3/4 per Ultimo in kleinen Summen um. Dortmund Union blieb zu 74 1/2 geschäftslos, Laurahütte war zu 168 1/2-9-8 3/4, ziemlich lebhaft Oester. Eisenbahnen hielten sich sehr fest, recht gefragt waren Galizier und Elisabethbahn. Schwere inländische Bahnen gaben abermals nach, leichte begegneten reger Beachtung; Rhein-Nahe, West-Grajewo und Südprenßische Südbahn steigend, auch Aachen-Mastricht fest. Banken blieben still, Darmstädter, Nordbank, Zachmann und Börsenhandels-Verein behauptet. Bergwerke blieben sehr

ruhig und wenig verändert; aus anderen industriellen Gebieten wurden Egells und Mümlich, Globus und Saturn, Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft und Rathenower Holz bevorzugt. Fonds sehr fest, nur Türken matt. Wechsel höher.

Berlin, den 12. Februar.	
Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	201 5/8
London, 1 Pfr. 8 Tage	203
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Frs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/4
do. 100 S.-R. 3 Monate	91
Ruß. Noten.	93 1/2
Ruß. Prämien-Anleihe von 1864	142
Ruß. Prämien-Anleihe von 1866	142
4% Disprenß. Pfandbriefe	95
Roggen loco	63
Hafer loco	58 1/2
Spiritus loco	22. 10 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.
vom 12. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanft.
Memel	338,5	1,8	NW schw.	heiter.
Helsingfors	335,4	-0,7	W. stark.	bedeckt.
Petersburg	333,4	-3,5	NW. schw.	bewölkt.
Stockholm	338,7	-2,4	W. schwach.	wenig bedekt.
Helsingborg	337,6	-0,9	SW. mäßig.	—
Königsberg	338,9	-0,2	NW. schw.	heiter.
Danzig	339,6	0,1	—	bedeckt.
Butbus	340,1	0,2	NW. schw.	bedeckt.
Goslin	346,7	0,8	NW. schw.	trübe.
Stettin	341,9	-1,1	W. mäßig.	bedeckt.
Helber	341,2	-4,8	SW. schw.	—
Berlin	341,6	-2,0	NW. schw.	bedeckt, gest. Schnee.
Köln	339,4	-6,0	SW. m.	heiter.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Statt jeder besondern Meldung.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Hedwig, mit Herrn Carl Gerhölfer aus Memel, erlaube mir allen Freunden, Verwandten und Bekannten anzuzeigen.
Potsdam, den 8. Februar 1874.
W. Matern, geb. Seef.

5. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung A. Nr. 473 ist am 11. Februar der Matrose P. Brugewitz gestorben.

Im Schützenaale.
Sonntag, den 15. Februar. cr.:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
H. Laade.

Unter der Presse:
Hoch der Humor!
Humoristisches Fastnachtsblättchen,
den heitern Memelern gewidmet von Adolf Freytag.

Im großen Börsensaale.
Makart's Abundantia.
Nur bis Mittwoch, d. 18. Februar incl.

Freitag, 13. Februar 1874.
Benefiz
für Frau Molly Frize-Ziegler.
Zum ersten Male
Der Frauen Krone.
Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten von
Ch. Birch-Pfeiffer.

Memeler Seemanns-Verein.
Versammlung heute Abend 7 Uhr Germania-Halle,
wegen Beerbigung eines Seemanns.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
Sonntabend, den 14. Februar c.,
Abends 8 Uhr.
BALL
im Victoria-Saale.
Einladungsarten hierzu werden vom 11. ab im
Laden des Herrn J. Jacobson ausgegeben.
Ohne Karte keinen Eintritt.
Das Fest-Comitee.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Herr Pruz in Schmelz hat dem Waisenhaus 1 Fuhrer Kopflöcher und Herr J. Litta in Schmelz 1 Fuhrer Schwarten zum Geschenk gemacht, worüber hiermit dankend quittirt.

Der Vorstand.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 13. Februar c.

Schneider-Verein.

Montag, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schützenhause **Generalversammlung.** Vorlage: Die Vereinsstatuten und deren Besteuerung. — Vortrag des Herrn Inspector Welcher über das Nervensystem. — Fragetafel. — Gäste haben zum Vortrage Zutritt. Der Vorstand.



Dienstag, den 17. Februar, Faschnachts-Ball.

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon. Kinder unter 10 Jahr alt, haben keinen Zutritt. Der Vorstand der Schützengilde.

Auction.

Sonabend, den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr sollen am Schauspielhause 2 Arbeitspferde darunter 1 großes und 1 Mittelpferd meistbietend verkauft werden.



Lotterie

zum Besten einer Erziehungs-Anstalt für verwahrloste Kinder, ohne Unterschied der Religion zu Königsberg i./Pr.

Mit Genehmigung der Königl. Staats-Regierung soll zum Besten obiger Anstalt am

21. April 1874

eine große Verloosung stattfinden. **4000 Gewinne.**

10 Hauptgewinne im Werthe von **8000 Thlr.**, bestehend aus werthvollen Silberfachen und kostbaren Mobilien aller Art. **90 grössere Gewinne** im Gesamtwerte von **3000 Thlr.**, meistens **Gold- und Silberfachen.** **3900 kleinere Gewinne** von **15 Thlr.** abwärts, doch keiner unter **2 Thlr.** im Werthe. **Loose à 1 Thlr.** sind zu haben bei **Herrn W. Fischer in Memel.**

Das Comité.

Wollene Pferdedecken

empfehle in großer Auswahl billigt

Otto Meyer.

Beste Schottische Kohlen (zur Ofenheizung)

offeriren mit und ohne Anfuhr billigt

R. Ranisch Schwedersky & Co.

Seifen und Parfümerien

empfehlte

A. Döhring.

Starkes Eichen- und Birken-Kloben-Holz

billigt

Grabenstraße Nr. 7/8.

Sophas, Schlafsofas u. Chaiselons

in großer Auswahl zu haben bei

H. Schöler, Hospitalstraße Nr. 20.

Offerten auf Lieferung von **30 bis 40,000 Rumpf Cementtonnenstäbe und Böden,** in Posten von 5 bis 6000 Rumpf, frei an Bord Memel werden unter Chiffre Z. Z. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zusch-Farben.

Die lange erwarteten Zuschen in allen Nuancen sind eingetroffen in der Drogen-Handlung von

R. Guttzeit,

Marktstraße 3. u. 4.

Hölzerne Schnee- und Getreide-Schaukeln, sowie auch **Mulden** zu haben bei

R. Semling & Co.

Ca. 20 Ctr. vorzüglich schönen

Sauerkohl

pro Ctr. 2 Thlr., sind in Rumpischen verkäuflich.



Thee

in besten Qualitäten zu allen Preisen in der Drogen-Handlung von

R. Guttzeit,

Marktstraße 3. u. 4.

Gesucht.

Ein leichter **Arbeitswagen** mit Holzaxen oder eisernen Aren in gutem brauchbaren Zustande wird zu kaufen gesucht. Meldungen werden in der Expedition dieses Blattes unter der Ziffer F. A. R. 10. entgegen genommen.

Leere **Eau de Cologne-Flaschen** werden gekauft in der Leihbibliothek Libauerstraße Nr. 27.

Eine zweiflügelige **Glasthüre** wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Einen noch gut erhaltenen **langhaarigen Schafpelz** hat zu verkaufen

W. A. Rosenbaum, Polangenstraße Nr. 28.

En-tout-cas-Mützen

empfehlte

Otto Meyer.

Ein gut erhaltenes **Repositorium** zum Material-Geschäft steht billigt zum Verkauf bei

J. Jacoby, Friedrichsmarkt Nr. 15a.

Maschinen-Kohlen

offerire billigt

A. Saebel & Co.

Ein **Französisches Billard**

nebst Kugeln ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gegen sicheres Unterpfand werden 1000 Thaler Darlehen zu 6% gesucht. Näheres bei

Rechtsanwalt **Schlepps.**

Einen Commis (Manufacturist) der lituanisch spricht, sucht gegen hohes Salair

J. F. Rosenfeld, Auf.

Ein anständiges Mädchen wünscht in der Wirtschaft in der Stadt oder auf dem Lande ein Engagement. Zu erfragen Mühlenbamm Nr. 20, hinterm Steinthor oben.

Ein Mädchen zum Aufwarten kann sich melden Parkstraße Nr. 5 bei

Schneider **Brundecker.**

Ein ordentliches junges Mädchen zum Aufwarten für ein paar Morgenstunden kann sich melden

Louisenstraße Nr. 3 eine Treppe hoch.

Es wird eine gut empfohlene und im Kochen bewanderte Köchin gesucht von gleich. Meldungen von 10—11 Vormittags, Schuhstraße Nr. 4—5.

Eine Frau sucht eine Stelle als Mitbewohnerin. Näheres Carlstraße Nr. 17 bei Frau Schulz.

Eine gesunde Frau mit guter Nahrung ist genehmigt ein kleines Kind an die Brust zu nehmen. Zu erfragen bei **A. Girod,** Vaberstr. 1/2.

Eine gesunde Wohnung

von 4—5 Zimmern und den nöthigen Wirtschaftsräumlichkeiten, womöglich mit Garten, wird gesucht. Offerten sub W. L. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist vom 1. Mai zu vermieten. Näheres im Laden

breite Straße Nr. 28.

Dieselbst ist auch ein schwarzer **Krimmerpelz** mit Viberbesatz zu verkaufen.

Bäckerstraße 5—6 ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst allem Zubehör zu vermieten. Näheres zu erfragen daselbst 2 Treppen hoch.

Ein möblirtes Zimmer mit Beschäftigung für einen oder zwei Herren ist vom 1. März zu vermieten. Näheres Bäckerstraße Nr. 1/2.

Ein Giskeller

ist zu vermieten

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 2.

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. Februar 1874,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen in der Wohnung des Kaufmanns H. E. Hamann hier, im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, nämlich verschiedene Mobilien, Gartenutensilien, Blumentöpfe, Sämereien u. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Memel, den 9. Februar 1874.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 10. Februar 1874.

Bekanntmachung.

Die Heberolle zur Communalsteuer pro 1874 ist nunmehr angefertigt und vollzogen und kann in unserm Kassenlocale eingesehen werden. Beschwerden über vermeintliche Prägravationen müssen binnen 3 Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, bei dem Unterzeichneten Magistrat unter vollständiger Beweisführung der behaupteten Ueberbürdung schriftlich angebracht werden. Die Zahlung der veranlagten Steuer darf deshalb nicht verzögert, muß vielmehr mit Vorbehalt späterer Ausgleichung in den Fälligkeitsterminen unweigerlich geleistet werden. § 32 und 33 des Communalsteuer-Regulativs.

Der Magistrat.

Memel, den 11. Februar 1874.

Die Heberolle von der Grund- und Gebäudesteuer pro 1874 wird bis einschließlich den 23. d. M. im Lokale der Stadtkasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen ausliegen. Einwendungen gegen die Festsetzungen der Heberolle sind binnen drei Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung, schriftlich an das Königl. Kataster-Amt hier selbst zu richten.

Der Magistrat.

Memel, den 12. Februar 1874.

Nach der Local-Polizei-Verordnung vom 10. September 1857 darf die Lagerung von Glash, Hanf, Hebe und Matten außerhalb der Flachswaage nur in solchen massiven Speichern und Wirtschaftsgebäuden stattfinden, welche keine Feuerstelle enthalten.

Indem wir diese Vorschrift hiedurch republiciren, fordern wir das betreffende Publikum auf, die in anderweitigen Baulichkeiten etwa lagernde Quantitäten der gedachten Waaren binnen 14 Tagen daraus fortzuschaffen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel. Beilage.

Ein ganz neuer und sehr elegant in Königsberg erbauter **Verdeck-Schlitten** steht letzte Mühle in Schmelz zum Verkauf.



Blühende Topfpflanzen

wie **Blumen-Bouquets** von 5 bis 10 Egr., sind täglich frisch zu haben im Laden der Frau **Weiss.** Bestellungen auf theurere Sträuße werden daselbst entgegengenommen. **C. Schucht.**

Petroleum,

beste Dualität, zu ermäßigten Preisen, sowie **Stearin- & Paraffin-Kerzen** in allen Packungen in der Drogen-Handlung von

R. Guttzeit,

Marktstraße 3. u. 4.

Beste Schottische

Maschinen-Kohlen

empfehlte billigt

Franz Born.

Frische Neunangen

bei

Hahn.

Täglich frische **Milch,**

Morgens 8, Mittags 1, Abends 9 Uhr,

Libauerstraße Nr. 17.

Vorzüglich gutkochende weiße Erbsen

empfehlte billigt

Franz Born.

Ein **eleganter Damen-Maschinen-Anzug** ist billig zu verkaufen Libauerstraße Nr. 42.



Siffisprit

hat bei Abnahme von ganzen Drhosten billig abzugeben.

C. H. Semmler.

Zur bevorstehenden **Faschnacht** offerirt **feinste Allenburger weiße Erbsen** in beliebigen Quantitäten das

Mehl-Magazin

von **Robert Werner.**

P. S. Die beliebtesten kleinen **weißen Victoria-Bohnen** erwarte in den nächsten Tagen.

Beilage zu No. 37. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 13. Februar 1874.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung vom 10. Februar 1874.

Beginn der Sitzung 2 Uhr. Am Bundesrathsstische Bismarck, Delbrück, Kamecke, Stephan und zahlreiche Commissare.

Bei den gestrigen Schriftführerwahlen sind gewählt: Weigel, v. Urnau-Domst, Herz, v. Minnigerode, Lieber, Böffel, Dernburg, v. d. Goltz. Verschiedene Stimmen haben sich zerplittert.

I. Erste und zweite Verathung des Postvertrages zwischen Deutschland und Brasilien.

Generalpostdirector Stephan: Als im Frühjahr 1872 der Vertrag mit Portugal berathen wurde, durfte ich denselben als den ersten Pfeiler der Brücke nach Brasilien bezeichnen; die Brücke ist jetzt fertig. Die Dampfschiffe nach Brasilien gehen von Hamburg, Antwerpen, Bordeaux, Lisabon. Zur Benutzung dieser letzteren Linien mußten Verhandlungen mit Belgien, Frankreich, Portugal vorangehen, um über die Transitzkosten erträgliche Bestimmungen abzuschließen. Als der letzte Vertrag mit Portugal abgeschlossen war, erhielt unser Vertreter in Rio Ordre, dort Verhandlungen anzuknüpfen. Der Vertrag kam am 30. September 1873 zu Stande und wurde damit ein mehrfach ausgesprochen Wunsch des hohen Hauses erfüllt. Der Verkehr, der Handel und gewisse Zweige der Industrie — z. B. die Metallindustrie — werden große Vorteile davon genießen. Die vielen Deutsche, welche jenseits des Aequators wohnen, werden vor Allem diesen Vertrag mit Freuden begrüßen. Wir dürfen die Hoffnung hegen, daß an diesen Vertrag sich andere Verträge mit südamerikanischen Staaten anschließen werden.

Abg. Schmidt (Stettin) begrüßt zwar die Vorlage als einen Fortschritt, bedauert aber, daß mit derselben die Hoffnungen auf ein Weltporto gewissermaßen zu Grabe getragen wurden. Der Preis von 5 Sgr. für den frankirten Brief sei unstreitig zu hoch, zumal im Vergleich mit dem Porto nach Nordamerika.

Abg. Nozke (Bremen) wünscht möglichst einstimmige Annahme der Vorlage; er glaubt, daß der Generalpostdirector das Möglichste erreicht habe, insofern hält er die Entschädigungsfrist für verloren gegangene recommandirte Briefe für nicht genügend. Der Cours der Umrechnung der Deutschen und Brasilianischen Geldwährung erscheint ihm nicht so feststehend, wie er hier angenommen ist. Die einzelnen §§ werden angenommen.

II. Erste Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Gewährung von nachträglichen Vergütungen für Kriegseinstellungen der Gemeinden.

Reg.-Com. Geh. Rath Starke setzt auseinander, daß das Gesetz vom 11. Mai 1851 nicht genüge, wie auch der Reichstag am 8. November 1871 durch Annahme der Resolution des Abg. Grumbrecht anerkannt habe. Die Regelung im Wege der Reichsgesetzgebung sei gewählt, um eine möglichst gleichmäßige Vergütung herbeizuführen. Das Maas der Vergütung müsse bestimmt werden in strenger Berücksichtigung der für die gesetzlich bisher zu vergütenden Leistungen fixirten Beträge.

Abg. Grumbrecht muß bei aller Anerkennung der Vorlage doch die Bestimmung rügen, daß nur ausnahmsweise durch Beschluß des Bundesraths einzelnen Gemeinden, welche durch andauernde die Friedensinquartierung erheblich übersteigende Belegung mit Truppen nachweislich für Quartierzwecke zu größeren Baaraufwendungen genöthigt gewesen sind, eine höhere Vergütung bis zum doppelten der tarifmäßigen Friedens-Servicevergütung gewährt werden solle. Diese Ausnahme müsse Regel werden, wie ja auch z. B. Sachsen die dreifache Entschädigung angeordnet hätte. Ferner will er den Gemeinden das freie Verfügungsrecht über die gewährten Vergütungen überlassen. Endlich empfiehlt er Weiterberathung im Plenum.

Abg. v. Benda will eine größere Gleichheit der Vergütungen herbeigeführt haben, wie sie die Vorlage beabsichtige, übrigens hält auch er die Weiterberathung im Plenum für genügend.

Nach einer kurzen Debatte zwischen dem Reg.-Com. Starke und Abg. Grumbrecht über die Bedeutung der von letzterem angezogenen Ausnahme wird die Weiterberathung im Plenum angenommen.

III. Erste Verathung des Auslieferungsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und der Schweiz.

Abg. Kapp: Unser Vertrag mit England liefert nur Verbrecher aus, welche diese Verbrechen auf deutschem Gebiete begangen, der Vertrag mit Nordamerika diejenigen, welche Verbrechen in Deutscher Jurisdiction begangen haben. Dieser neue Vertrag mit der Schweiz bestimmt die Auslieferung aller, welche wegen bestimmter Handlungen, sei es als Urheber, Thäter oder Theilnehmer verurtheilt oder angeklagt sind und im Gebiete des anderen Theiles sich aufhalten. Die Affaire Voigt gen. Strupp, welche in

Brüssel und Newyork spielte, könnte nicht mehr in der Schweiz spielen. Ein Hamburger Aboer, welcher Kuli-handel zwischen Matao und Peru getrieben hätte und in der Schweiz die Früchte seiner Verbrechen genießen wollte, würde ausgeliefert werden. Lobenswerth sei ferner die Sinzufügung der Zerstörung von Eisenbahnen zu den die Auslieferung motivirenden Verbrechen, die Erabsetzung der Auslieferungskosten und die vertragsmäßige Pflicht, die entwendeten Gegenstände, Beweisstücke zc. mit dem Verbrecher auszuliefern.

Abg. Reichensperger (Gresfeld) spricht vor Allem seine Zufriedenheit aus mit der Herabsetzung der Kosten; eine Auslieferung von Nordamerika habe einmal einer Eisenbahndirection Kosten im Betrage von 8000 Thlr. verursacht. Zu einzelnen Motiven hätte er ausführlichere Motive gewünscht. Im Art. 4 sei von „strafbaren Handlungen, welche einen politischen Charakter an sich trügen“, von „Verbrechen oder Vergehen politischer Natur“ und von „politischen Verbrechen und Vergehen“ die Rede, welche die Auslieferung ausschließen; schon die Verschiedenheit des Ausdrucks beweise die juristische Unklarheit, welche jedenfalls beseitigt werden müsse.

Ein commissarischer Vertreter bemerkt, daß der Art. 4 mit dem im Englischen Verträge gleichlautend sei. Die erste angezogene Bezeichnung gebe die Norm für die Auslieferung der Späteren.

Abg. Braun: Sobald der Art. 4 geändert wird, fällt der Vertrag hin. Da in dem ganzen Verträge vom Vorredner ein Fortschritt anerkannt wird, ist es besser, diesen Fortschritt zu acceptiren, als eine juristisch wünschenswerthe Genauigkeit herbei zu führen. Der Art. 4 läßt übrigens keinen Zweifel; die Vorsicht Englands in der Schweiz zieht den Ausdruck „strafbare Handlungen politischer Charactere“ vor; 1849 haben sie mit den Kossuthnoten und füzlich mit den Communards betreffende Erfahrungs gemacht.

Abg. Reichensperger (Gresfeld) erklärt, daß er keine Amendements habe stellen wollen und erinnert daran, daß zur Beseitigung von Unklarheiten in derartigen Verträgen der Weg einer integrirten Resolution schon früher eingeschlagen sei. Es sei zu erwägen, ob die juristische Unklarheit des Ausdrucks diesen Weg nothwendig mache.

Die Weiterberathung im Plenum wird angenommen. Schluß der Sitzung 3 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. Tagesordnung:

1. und 2. Verathung des Antrags Schulze betr. Diätengewährung; 1. Verathung des Antrags des Abg. Windthorst auf Schluß des Preussischen Landtages und des Antrags des Abg. Bernards auf Abänderung des § 44 der Geschäftsordnung, die weitere Verathung der heute berathenen Entwürfe; 1. Verathung der Strandrungsordnung.

** Landtagsverhandlungen.

46. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. Februar.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Am Ministertisch: Eulenburg, Achenbach nebst Commissarien.

Mehrere Commissionen sind gewählt und haben sich constituirt. Die Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden und Schriftführer der Commission für den Antrag Voikum-Dolfs, betr. die Kreisordnung für Rheinland und Westphalen, sind: v. Voikum-Dolfs, Delius, Dulheuer, Wendt; der Commission für den Gesetzentwurf, betr. die Verwaltung erledigter katholischer Bischümer: Ranngießer, Klog, Lieber, Weisert, v. Limburg-Stirum; der Commission für den Gesetzentwurf, betr. die evangelische Kirchengemeinde- und Synodalordnung: Lechow, Birchow, Wallich, Wiffelind.

I. Die erste und zweite Verathung des Gesetzentwurfs, betr. das Expropriationsverfahren in den vormals Bayerischen Landesheilen wird ohne Debatte erledigt.

II. Erste Verathung des Gesetzentwurfs, betr. die Erweiterung der Zinsgarantie des Staates für das Anlagecapital einer Eisenbahn von Halle über Nordhausen nach Heiligenstadt und von da nach Cassel.

Dieser Entwurf wird auf den Antrag Löwe einer morgen zu wählenden Eisenbahncommission überwiesen.

III. Erste Verathung des Gesetzentwurfs, betr. die Vollendung der Bahnen von Hanau nach Offenbach, von Lillst nach Memel und von Ansdorf nach Cassel.

Abg. Berger: Die Regierung verlangt in dieser Vorlage nachträglich 5 $\frac{1}{4}$ Millionen zur Vollendung dreier schon in früheren Sesssionen bewilligten Bahnen. Die Bedeutung derselben ist zwar bekannt, aber die Einzelheiten verlangen doch Ueberweisung an die oben beschlossene Commission. Die Mehstkosten im Betrage von 36 pCt. sind durch die gesteigerten Preise für Arbeitskräfte und Materialien, sowie für Grund und Boden motivirt. Die Ver-

theuerung der Materialien stammt aber theilweise von dem verkehrten Vorgehen der Staatsverwaltung, welche, wie jeder Privatmann, für jeden besonderen Bedarf besonders Deckung sucht, statt im Besitze von 600 Meilen Eisenbahn, die ungünstigen Conjunctionen zu benutzen. Bei solcher Benutzung würde sie billige Preise, gutes Material haben und gleichzeitig die Eisenindustrie sachgemäß unterstützen; außerdem aber würde sie, mit einem hinreichenden Stock versehen, nie in Verlegenheit gerathen. Eine Meile Eisenbahn braucht 1 Million Pfund Eisen, die Differenz des Eisenpreises für 1000 Pfund im vorigen und in diesem Jahre beträgt 20 Thlr., es würde also eine im vorigen Jahr mit Material versehene Eisenbahnlinie 20,000 Thlr. billiger zu stehen kommen, als in diesem Jahre. Mit Hilfe der vorjährigen 120 Millionen-Anleihe ließen sich 6 Millionen ersparen. So hat auch die Nichtbenutzung der ungünstigen Conjunctionen von 1867 mehrere Millionen gekostet. Der Handelsminister möge diesen Gesichtspunkt in Erwägung ziehen.

Der Handelsminister: Dieser Erwägung wird sich die Regierung nicht entziehen, sie wird auch die Eisenbahndirectionen auf diesen Gedanken aufmerksam machen, welcher übrigens auch schon aus den Kreisen der Eisenindustriellen der Regierung unterbreitet ist. Man ist mit Bestellungen in möglichst großartigem Maßstabe vorgegangen, wo man irgend davon Gebrauch machen konnte. Aber die Conjunctionen sind betreffs ihrer Dauer nicht vor auszuberechnen, und aus diesem Umstande erwachsen viele Uebelstände. Wenn Material andererseits 4—5 Jahre unbenutzt liegt, verliert der Staat die Zinsen des Anlagecapital, wodurch die Ersparnisse bedeutend reducirt werden. Die augenblicklich ungünstige Lage des Eisenbetriebes darf eine Staatshilfe nicht anders beanspruchen, als alle anderen Industriezweige.

Abg. Windthorst (Bielefeld) protestirt gegen jede der Eisenindustrie zu machende Staatshilfe, während Abg. Berger wiederholt, daß der von ihm empfohlene Antaunsmodus im eigenen materiellen Interesse des Staates liege. — Der Gesetzentwurf wird derselben Eisenbahncommission überwiesen.

IV. Zweite Verathung des Gesetzentwurfs, betr. die Ausführung des Vorbehalts, bezüglich der Grafschaften Werrigerode u. Stolberg in § 181 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872. — Nach einer sehr eingehenden Debatte wurde die Vorlage in der Fassung der Commission genehmigt.

Schließlich kam ein Schreiben des Abg. Grafen Stolberg-Stolberg zur Verlesung, in welchem derselbe Beschwerde führt, daß gegen ihn während der Sitzungsperiode, also im Widerspruch gegen Art. 84 der Verfassung, eine gerichtliche Untersuchung wegen seiner Theilnahme an und seinen Beziehungen zum Mainzer Katholikeneerein eingeleitet und eine Haussuchung vorgenommen sei, die freilich kein Resultat gehabt habe. Das Schreiben nebst Abschriften der Protokolle geht zur schleunigsten Berichterstattung an die Justizcommission, die Abg. v. Könne auf heute Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr einberuft.

Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die nächste (die letzte vor der Vertagung des Landtages, falls nicht etwa nach einer Woche die Beschlüsse des Herrenhauses bez. der Civilehe an dieser Annahme des Präsidenten etwas ändern sollten) auf Mittwoch 10 Uhr angelegt.

Paris, 7. Februar. [Special-Correspondenz.] (Von einem Franzosen.) Eben jetzt, wo ich schreibe, haben wir den Text der Thronrede erhalten, welche Herr v. Bismarck in Vertretung des Kaisers bei der Eröffnung des Deutschen Reichstages gehalten hat. Ich werde mich darauf beschränken, Ihnen mitzutheilen, welchen allgemeinen Eindruck diese Rede hier hervorgebracht hat. Die Rede ist so beschaffen, wie wir es nur wünschen können. Ihre officielle Sprache hat Nichts, was den Frieden schwierig machen könnte, Nichts was vermuthen ließe, daß man feindliche Anschläge gegen Frankreich hege. Allerdings ist der Passus über das Reichsmilitärgesetz zu bemerken, allein man darf nicht vergessen, daß Herr v. Bismarck seit lange sehr viel Gewicht auf die Genehmigung dieses Gesetzes legt, und daß deshalb seine Aufgabe war, an den Nationalgeist zu appelliren, um seinen Willen durchzusetzen. Frankreich kann in der Thronrede Nichts finden, was die Annahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Staaten nicht zuließe. Mehr konnte Herr v. Bismarck Frankreich gegenüber nicht thun. — Die aus den Departements einlaufenden Nachrichten melden alle den Eindruck der Rede des Präsidenten Mac Mahon. Vor der offiziellen Afficirung hatte bereits die departementale Presse den Tenor der Rede zur Kenntniß der Bewohner gebracht. Dieselbe ist überall mit großer Dankbarkeit aufgenommen worden. Der „Francais“ von heute drückt dabei über

eins sein Erstaunen aus, daß diese Erklärung überhaupt notwendig war, und daß sie ein Ereigniß wurde. Dies beweist am besten, wie der Parteigeist die Thatfachen verwirrt hatte. — Wie ich es vorausgesehen hatte, hat die Erneuerung der Bureau's der Nationalversammlung keine Schwierigkeiten gemacht. Herr Buffet ist mit 346 gegen 246 Stimmen zum Präsidenten gewählt worden, welche Herrn Léon Say zu Theil wurden. — Der Herr Kriegs-Minister ist entschieden sehr thätig in seinem Departement. So erfahre ich, daß man mit der vollständigen Neuorganisation des großen Generalstabes beschäftigt ist, dessen Grundlagen dem Deutschen Generalstabe entlehnt werden sollen. — Die Decentralisations-Commission ist gestern zusammengetreten, um die Detailbestimmungen in der Ausführung des Mairegesetzes zu beraten. Sie hat beschlossen, daß der Maire auch von der Regierung aus solchen Leuten gewählt werden könne, welche nicht dem Municipalrath angehören, vorausgesetzt, daß sie Steuerzahler der Commune sind. Außerdem hat dieselbe den Vorschlag Randots angenommen, die Wirthe Cafetiers u. von der Wahl zum Maire auszuschließen. Heute tritt die Commission nochmals zusammen, um ihre Arbeit zu vollenden, und Herr v. Gabral wird sofort den Bericht redigieren, so daß er sobald als möglich dem Bureau zugehen kann. — Zum Schluß theile ich Ihnen noch mit, daß der Ball auf der Präfectur äußerst glänzend war. Der Marschall-Präsident und die Frau Marschall kamen sehr zeitig dorthin und verweilten sehr lange. Um 4 Uhr Morgens tanzte man noch.

Provinzielles.

— Die beiden letzten Kriege haben die enorme Leistungsfähigkeit des Ostpreussischen Pferdes, nicht allein als Reitpferd, sondern auch als Zugpferd (denn unsere Artillerie konnte z. B. das schwere Französische Pferd nicht brauchen), so zur Geltung gebracht, daß die vor mehreren Jahren statistisch nachgewiesene Abnahme unserer Pferdezahl sich in nicht geahnter Weise gebessert hat. Und ohne daß die verschiedensten Aenderungen und Rathschläge zur Hebung unserer Pferdezahl zur Ausführung gekommen, haben die höheren Pferdepreise Dasjenige schon theilweise bewirkt, was man durch andere Mittel erreichen wollte. Es gab Jahre, in welchen die Littauischen Landgestüte und das Trakehner Hauptgestüt ca. 12,000 Stuten gedeckt haben. Der Durchschnitt wird auf höchstens 14—15,000 Stuten kommen, doch ohne daß die Zahl der Beschäler sich besonders verändert hat, sind in vorig. Jahre 20,705 Stuten gegen ein Deckgeld von 5348 Thaler gedeckt worden. In Trakehnen selbst wurden im vorigen Jahre 314 eigene Stuten, 8 Stuten des Hauptgestüts Grabitz und 314 Privatstuten gedeckt. — Trakehnen rangirte zu derselben Zeit ein 1 Hauptbeschäler, 39 Mutterstuten in das Hauptgestüt, 34 Hengste in das Littauische Landgestüt, 3 Mutterstuten gab es nach Grabitz, 30 Pferde nach dem Marischall, wovon 6 als Leibreit- resp. Leibwagenpferde dem Kaiserlichen Hofmarischall überwiesen werden konnten. Die vorjährige Auktion brachte bei 110 Pferden — wovon 24 misrathene, verunglückte Füllen, 3 Klepper, 19 Hengste, im Durchschnitt neunzehn Jahre alt, 17 Mutterstuten, im Durchschnitt achtzehn Jahre alt — die Summe von 36,364 Thaler. Angekauft sind für das Littauische Landgestüt der Vollbluthengst Einsiedler aus Oesterreich und drei Halbbluthengste aus der Provinz. — Von den dreijährigen Hengsten sind von der Prüfungscommission 58 für tauglich befunden worden, dieses Jahr in das Landgestüt einrangirt zu werden. — Die vorjährigen Remonten werden wohl 20 bis 25 Thlr. im Durchschnitt höher als 1872 bezahlt worden sein. Auf welcher Höhe einige Privatgestüte, wie Georgenburg, Weeber, Althof, Puspern u. stehen, ist daraus zu ersehen, daß Georgenburg 300 Thlr. für seine Remonten durchschnittlich erhalten hat und die anderen vorgenannten Gestüte einen annähernd gleichen Preis. — Nach Absatzfüllen war große Nachfrage. Auf den Bahnhöfen Gumbinnen, Stallpönen sind an 2000 Füllen verladen worden. 100 Thlr. für ein gutes Füllen war der gewöhnliche Preis; es mußten auch 150 bis 200 Thlr. gezahlt werden.

Braunsberg. Hier wurde der verstorbene altkatholische Gymnasiallehrer Polina nach der vom Ober-Präsidenten eingeholten Genehmigung auf dem katholischen Kirchhofe beerdigt, nachdem Erzpriester Aulfien die Beerdigung auf demselben verweigert hatte. Dr. Wollmann fungirte dabei im Chorroch und Stola, und obgleich er sich, wie das „Emil. Volksbl.“ anerkennt, in der Leichenrede von Angriffen auf die infallibilitätlichen Katholiken ferngehalten hat, so will der Erzpriester doch gegen die eigenmächtige Vornahme kirchlicher Handlungen wider das ausdrückliche Verbot des zuständigen Pfarrers den Schutz der Gerichte anrufen. Das Blatt citirt ferner das in der Stadt verbreitete Gerücht, daß am Tage vor dem Begräbnisse für etwaige Fälle des Einschreitens 150 scharfe Patronen an Mannschaften des dort garnisonirenden Jäger-Bataillons vertheilt worden sind, und es verlangt eine offizielle Widerlegung des Gerüchtes.

Elbing, 7. Februar. In der hiesigen Aktienfabrik für Eisenbahnbedarf haben (wie schon erwähnt) 170 Stummacher wegen Vohnherabsetzung die Arbeit eingestellt. Die

behuft einer Einigung gewählte Deputation hat kein befriedigendes Resultat zu erzielen vermocht. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Streikenden beschlossen diese, die Einstellung der Arbeit vorläufig aufrecht zu erhalten.

Elbing, 8. Februar. Die Unglücksfälle, auf der Königl. Ostbahn, von welchen fast täglich immer neue gemeldet werden, haben auch in unserer Stadt unter dem Publikum eine so große Aversion vor dem Reifen auf derselben hervorgerufen, daß ein Jeder, den nicht gerade dringende Geschäfte treiben, ruhig zu Hause bleibt, und derjenige, welcher sie zu benutzen gezwungen ist, sich beim Betreten derselben ein „memento mori“ einflüstert. Ein solcher recht bedeutender Unglücksfall hat sich am Sonntag Abend ungefähr 9 Uhr, auch in unserer nächsten Nähe, nämlich am Bahnhof Güldenboden, zugetragen. Der von Königsberg kommende Courierzug langte nämlich um diese Zeit in G. an, wurde aber in Folge der ca. 4 Fuß auf den Schienen aufgetürmten Schneemassen trotz der größten Anstrengung am Weiterfahren verhindert. Inzwischen brauchte auch nach kurzer Zeit der von Königsberg kommende Personenzug auf demselben Geleise herbei, das durch den Courierzug schneefrei gemacht war, und zwar mit so großer Hestigkeit, daß die Nothsignale, die ihm von dem Courierzuge gegeben wurden, in Folge des Schneestäubers und Sturmes nicht gehört wurden. Es hätte nun eine Menge Menschenleben gekostet, wenn nicht der Zugführer des Courierzuges seine Passagiere mit Gewalt gezwungen hätte, die Coupees zu verlassen, die denn mit großem Widerwillen und Murren in die Schneeschancen sprangen. Kaum war der letzte Mann heraus, so prellte die Maschine des kommenden Zuges mit so großer Hestigkeit dagegen, daß sie sich bis in die Mitte des den Zug schließenden Postwaggon's einbohrte und sämtliche Waggon's, bis auf die Locomotive, theils demolirte, theils von den Schienen schleuderte. Ein Arbeiter nur, der damit beschäftigt war, den Schnee von den Schienen zu schaufeln, wurde zerschmettert unter den Trümmern der Waggon's vorgefunden, andere Menschenleben hatte es nicht gekostet, obgleich vielfache Beschädigungen vorgekommen sind. Wenn die Schuld des Unglücks zufällt, ist noch nicht constatirt worden.

— Auf der Königl. Ostbahn fand bei Friedeberg am 1. und am 7. Februar eine Entgleisung statt. — Also auch hierin scheint eine gewisse bureaukratische Regelmäßigkeit eintreten zu sollen.

Thorn, 7. Februar. In der Nacht zum 6. ist der als langjähriger Landtags-Abgeordneter wie durch seine industrielle Thätigkeit bekannte Stadtrath Weese gestorben.

Mewe, 6. Februar. Seit Neujahr ist die von ca. 150 Schülern besuchte zweite Schulkasse in dem benachbarten großen Kirchdorfe Pehßen ohne Lehrer, und es werden mit Genehmigung der Regierung diese Kinder von einem im vorigen Jahre erst eingeweihten Präparanden „unterrichtet“. Die baldige Besetzung der qu. Lehrerstelle durch einen geprüften Lehrer ist auch kaum zu erwarten, da dieselbe ihrem Inhaber außer einer Dachwohnung jährlich 140 Thaler baares Einkommen bringt.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

„Der kann viel schwätzen, eh' mir was gefällt!“ damit suchte der ehemalige Todtengräber die durch die Ermahnungen des Geistlichen erregte Unruhe vollends zu beschwichtigen. Er blickte sich mit Wohlgefallen im Zimmer um. „Das ist jetzt Alles mein! Und das Haus gehört mir auch und die Ställe, das hübsche Vieh und Ländereien. Und Niemand kann mich von hier forttreiben, ha ha! Was kann mich's da viel härmen, wie's drüben ausseh'n mag! Es ist ja nur dummes Geschwätz der Pfaffen, glaubenes selbst nicht mehr und reden es uns nur vor, um uns für immer in der Dummheit zu erhalten.“

Die Freude über sein neues, prächtiges Besitzthum litt den Todtengräber nicht im Zimmer; er wollte Alles noch einmal gründlich in Augenschein nehmen, um sich an seinem plötzlichen Reichthum zu ergötzen, vielleicht auch die letzten unruhigen Gedanken zu verschleusen.

Wie sah das draußen ganz anders aus, als auf dem oben, traurigen Kirchhofe, der nicht einmal ihm gehörte! Dort hatte er nothdürftig eine Ziege durchfristen können und noch zuweilen Heu kaufen müssen, wenn ein heißer Sommer das Gras auf den Gräbern allzusehr verdorrt, jetzt standen ihm in dem neuen massiven Stalle zwei stattliche Kühe. Er konnte nicht widerstehen, er mußte sich an dem Anblick der prächtigen Thiere weiden, und er trat deshalb in den Stall. Die vom Kirchhof herübergebrachte Ziege mederte ihm freudig entgegen, aber er würdigte sie keines Blickes, sondern trat nur an die ihm zunächst stehende Kuh heran und klopfte sie zärtlich lieblosend auf den Rücken. Die Kuh drehte ihr breites Gesicht mit den schön geschweiften Hörnern herum und betrachtete mißmuthig den ihr noch unbekanntem Eindringling.

„Sieh' mich immer großmächtig an, Nelke!“ rief er in bester, glücklichster Stimmung. „Ja ich bin Dein Herr jetzt und werde Dich zum nächsten Frühjahr dem Fleischer verkaufen, Du sollst mir ein hübsches Stück Geld einbringen. Ha, ha! und das hab' ich Alles an einem Tage verdient, und dort auf dem Kirchhof hatt' ich so alt wie Methusalem werden können, und ich würd' ein solch' kostbar Stück Vieh nicht in meinem Stall gesehen haben.“ Er klatschte wiederholt dem Thiere auf den Rücken, das ein unwilliges Gebrumm hören ließ. — „Ja murr' immer wie ein Pfarr', ich glaub' doch nicht.“ Da erhielt er plötzlich einen derben Stoß und sprang hastig bei Seite; aber die Kuh, durch diese heftige Bewegung erschreckt, drang jetzt wüthend auf ihn ein. Sie war leider so lose angebunden, daß ihr die freieste Bewegung gestattet war, ja im nächsten Augenblick hatte sie schon die morschen Stricke zerrissen und drängte den zum Tod Erschrockenen mit zornigem Gebrüll an die Wand, indem sie mit niedergesenktem Kopf ihre Hörner in seine Seiten bohrte.

Es war die Ziege gewesen, die vielleicht eifersüchtig über die Viehsohnen, die ihr Herr der Kuh zukommen ließ, ihn durch einen sanften Stoß daran erinnerte, daß sie auch noch da sei und ältere Rechte habe, und die jetzt mit ihrer zärtlichen Zubringlichkeit dem Todtengräber so verderblich geworden.

Er schrie verzweifelt um Hilfe; aber als endlich die Magd herbeistürzte und ihn von dem zornigen Thiere befreite, blutete er doch aus mehreren Wunden und vermochte kaum noch Athem zu holen. Man mußte ihn zu Bett bringen, und der herbeigerufene Wundarzt erklärte, daß einige Rippen zerbrochen seien, und machte ein sehr bedenkliches Gesicht.

Der Zustand des Kranken verschlimmerte sich mit jedem Tage, und eine entsetzliche Unruhe bemächtigte sich seiner. Er murmelte oft unverständliche Worte vor sich hin, schrie laut und verzweifelt auf, bat, man möge nach dem Geistlichen schicken, und im nächsten Augenblick rief er ängstlich: „Nein, nein, ich will nichts von ihm wissen“, und wenn der Doktor bei ihm erschien, fragte er mit fieberhaft gerötheten Wangen: „Nicht wahr, Sie werden mich nicht sterben lassen, mich wieder kuriren? O, Sie sollen Alles gut bezahlt bekommen, ich bin reich.“ Und das Lächeln des Arztes mißverstehend, fuhr er fort: „Sie glauben mir wohl nicht? Nun, und wenn ich auch kein Geld mehr hätte, dann hab' ich doch eine Verwandte, die mir welches schicken muß. Ja, das mag sie auch, ich hatte das ganz vergessen. Lieber Doctor, schreiben Sie mir einen Brief; sie soll bald kommen, bald, und viel Geld mitbringen.“

Der gutmüthige Arzt willigte endlich in die immer dringender werdenden Bitten des Kranken und verwunderte sich nicht wenig über die Adresse. „Sie haben also Verwandte in der Hauptstadt?“

„Ja, das Mädchen ist mit mir verwandt, freilich etwas weillässig, aber das schadet nichts, sie wird schon kommen.“

Und wirklich, schon am andern Tage hielt zum Erstaunen der Nachbarschaft vor dem Hause des ehemaligen Todtengräbers ein eleganter Wagen und ein Herr und eine Dame stiegen aus. Die Letztere war ganz in Seide gekleidet und sah so stolz und vornehm aus wie eine Gräfin. Sie allein verließ den Wagen, während der Herr weiter fuhr und beim Abschiede sagte: Also in einer halben Stunde hole ich Dich ab.“

Die Fremde suchte sogleich den Kranken auf, dessen Zustand sich bedeutend verschlimmert hatte. Er glogte sie anfangs mit unruhig rollenden Augen an und erkannte sie nicht einmal.

„Wie geht es, lieber Vetter? Ich hoffe, Sie werden bald wieder ganz gesund sein!“ Und bei diesen Worten prüfte sie das Gesicht des Kranken. Ein befriedigtes Lächeln glitt um ihre dünnen Lippen. — „Ah, das ist prächtig! Der wird mir nicht länger lästig fallen!“ murmelte sie vor sich hin.

„Schickt nach dem Doctor, ich will nicht sterben! Jetzt hab' ich noch zu leben.“ Nun erkannte er die Angekommene. „Nicht wahr, Mathilde, das kann ich, und wenn's schlimm rumreicht, dann krieg' ich noch was. Kranksein ist theuer! Nicht wahr, hundert Thalerchen hast Du mir noch mitgebracht, Kleine? Ich brauch' sie nothwendig und den' doch, 's ist nicht zu viel und ich hab' damit meine Seele verkauft, hu, hu! Und deshalb mag ich nicht sterben, ich will mir's hier noch schmecken lassen. Gib das Geld her, Töbchen!“ und er streckte die zitternde Hand nach ihr aus, während seine Augen immer unruhiger in ihren Höhlen rollten.

(Fortsetzung folgt.)